01/2020

STERBENDE BEGLEITEN
Ambulante Hospizgruppe
Bottrop e.V.

Neues aus der Ambulanten Hospizgruppe

1. Infobrief 2020

Liebe Mitglieder, liebe Fördernde, Freundinnen und Freunde, Interessierte an der Arbeit der Ambulanten Hospizgruppe Bottrop,

auch in dieser schwierigen Zeit gibt es einen Info-Brief. Wir hatten für unser Jubiläumsjahr 2020 ganz andere Pläne, aber Corona hat alles verändert.

Alle unsere Arbeit an den Menschen scheint stillzustehen, denn durch die Kontaktbeschränkungen sind Besuche ausgeschlossen. Und doch sind wir da! Die Koordinatorinnen haben die Rufbereitschaft auf einen 24-Stunden-Dienst erweitert, um für schwerstkranke, sterbende Menschen und ihre Angehörigen sowie trauernde Menschen erreichbar zu sein. Es werden neue Wege der Begleitung eingeschlagen.

Und auch die Feiern zu unserem Jubiläum sind nicht abgesagt, denn wenn die Krise überwunden ist, wollen wir alle wieder zusammenkommen und gemeinsam auf unsere Arbeit zurückblicken. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr dann einfach „25 + 1“ feiern können.

Ein Zitat, das mich in dieser Zeit angesprochen hat, ist:

„Sei mir getrost, nach trüben und widerwärtigen Tagen eilet des sanften Glücks frohere Stunde herbei.“

(Sextus Aurelius Properz (49 - 15 v. Chr.)

In diesem Sinn wollen wir uns auf die frohere Stunde, die herbeieilt, freuen.

Im Namen aller Vorstandsmitglieder wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen eine gute Sommerzeit.

Bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße
Peter Frank
1. Vorsitz
Ambulante Hospizgruppe Bottrop e.V.

Eigentlich....

Eigentlich sollte dieser Infobrief das 25-jährige Jubiläum unserer Hospizgruppe zum Thema haben.

Eigentlich wollten wir in dieser Ausgabe über gelungene Veranstaltungen und geplante Events wie die große Jubiläumsfeier im September berichten.

Eigentlich wollten wir voll Dankbarkeit zurückblicken auf die vergangenen 25 Jahre.

Es kam anders. Es kam Corona...
Nun, wir werden zumindest einige der geplanten Veranstaltungen auf das nächste Jahr verschieben. Besonders wichtig ist uns, dass der Jubiläumsgottesdienst am 21. März 2021 stattfinden wird, wenn die Ambulante Hospizgruppe 25 + 1 Jahr alt wird.

Seit Mitte März hat sich jedoch unsere Arbeit grundlegend verändert. Denn bei uns geht es ja in erster Linie um die Begegnung mit Menschen, um den Kontakt mit Sterbenden und Trauernden, um ihre Begleitung in einer existentiellen Situation. All das ist in der gewohnten Weise im Augenblick nicht mehr möglich.

Was aber ist möglich? Wie sah bzw. sieht unsere Arbeit unter diesen neuen Bedingungen aus?

Unsere **Zwischenbilanz Anfang Mai:** Die Ambulante Hospizgruppe ist keinesfalls in den Dornröschenschlaf gefallen, sondern hat neue Modelle entwickelt, neue Tätigkeitsfelder entdeckt.

Unsere Koordinatorinnen informieren:

Die Arbeit der Ambulanten Hospizgruppe in der Corona-Krise[1]

1. Liebe Anja, liebe Christiane, wie habt Ihr als Koordinatorinnen der Ambulanten Hospizgruppe die Corona-Krise erlebt? Was waren die größten Probleme und Herausforderungen?

Wir haben den gleichen Shut-Down in unserer Arbeit erlebt wie wir und alle anderen Menschen in ihrem Alltag. Spürbar waren zu Anfang Unsicherheit und Anspannung aller Netzwerkpartner. So gingen beispielsweise die Seniorenheime sehr unterschiedlich mit der Pandemie um. In manchen Häusern waren Begleitungen anfangs noch möglich, in vielen nicht. Manche waren unsicher...

In dieser Situation war es für uns eine Herausforderung, die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen. Vor allem fehlten uns Informationen von Seiten der Dachverbände darüber, wie man nun mit Begleitungen umgehen sollte.

Die Hauptfrage, die uns beschäftigte: Wie können Begleitungen ohne persönlichen Kontakt aussehen?

2. Welche positiven Erfahrungen habt Ihr gemacht?

Wir haben ganz viele positive Erfahrungen gemacht.

Die Mitglieder und gerade auch die Ehrenamtlichen hatten großes Verständnis für die Absage aller Veranstaltungen, auch der Jubiläumsveranstaltungen, der Fortbildungen, Supervisionen etc.

Verständnis zeigten auch die Begleiteten und ihre Angehörigen, denen wir jetzt nur noch eingeschränkt helfen können.

Die Caritas hatte angefragt, ob unsere Ehrenamtlichen Masken nähen könnten. Die große Hilfsbereitschaft und das Engagement unserer Ehrenamtlichen und ihrer Angehörigen, vor allem die selbstständige Organisation der Aktion durch Peter Lüdeke empfinden wir als äußerst positiv.

Positive Erfahrungen gab es auch durch Unterstützungsangebote von Firmen und Organisationen, z.B. die Anfrage des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der uns Masken zur Verfügung stellen wollte, oder die Unterstützung durch ein Unternehmen, das uns 8 Jahrespakete für die Handys gespendet hat, die wie für telefonische Begleitungen erworben haben.

Und nicht zu vergessen die Anrufe unserer Ehrenamtlichen, um Unterstützung anzubieten und/oder „einfach“ zu hören, wie es uns geht!!!

3. Was waren Eure Haupttätigkeiten in den vergangenen Wochen?

Natürlich mussten wir zunächst alle Veranstaltungen und Termine intern und extern absagen und auch überlegen, wie wir diese Zeit sinnvoll nutzen können.

Dann haben wir begonnen, persönliche Begleitungen auf telefonische Unterstützung umzustellen. D.h. wir haben Handys gekauft und Sponsoren gesucht. Außerdem haben wir regelmäßig die Öffentlichkeit über die neuen Begleitungsformen informiert, Presseartikel geschrieben, einen Flyer entworfen und diesen an Bestatter, Netzwerkpartner, Ärzte und Pflegedienste geschickt.

Telefonische Beratungen (z.B. zur Patientenverfügung) waren ebenfalls ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Außerdem haben wir Liegengebliebenes bearbeitet, haben sortiert und aufgeräumt und Planungen für die Zeit nach Corona gemacht. Und wir haben neue Möglichkeiten der Arbeit wie Schulungen über Videoplattformen erkundet und ausprobiert.

1 Stand ebenfalls Anfang Mai 2020

4. Wie weit können die wichtigsten Aufgaben der Ambulanten Hospizgruppe, nämlich Sterbe- und Trauerbegleitung, unter den bestehenden Bedingungen überhaupt erfüllt werden?

Das Angebot der telefonischen Begleitungen wird sowohl in der Sterbe- als auch in der Trauerbegleitung gut angenommen. Die Menschen sind sehr dankbar und froh, wenigstens telefonisch über ihre Sorgen und Probleme, aber ebenso über alltägliche Dinge sprechen zu können. Unsere Ehrenamtlichen sehen diese Möglichkeit der Begleitung bisher ebenfalls durchweg positiv und berichten von guten Gesprächen.

5. Welche Perspektiven ergeben sich für die Hospizgruppe für die nähere Zukunft, wenn die Bedrohungen und Einschränkungen durch die Corona-Pandemie – wie zu befürchten ist – noch länger anhalten werden?

Wir werden vor allem die telefonische Sterbe- und Trauerbegleitung ausbauen. Auch über neue Kommunikationsmöglichkeiten mit den Ehrenamtlichen werden wir nachdenken, da uns sehr wichtig ist, in Kontakt zu bleiben und auch bei Bedarf für die Begleiter*innen Supervisionen anbieten zu können.

6. Gibt es – auf die Arbeit unserer Hospizgruppe bezogen – Dinge, die man aus der Corona-Krise lernen kann?

Wichtig für die Bewältigung einer derartigen Krise sind die Nutzung neuer Kommunikationswege sowie Offenheit für neue Möglichkeiten und Bereitschaft zur Veränderung.

Wir haben aber auch sehr deutlich gemerkt: Persönlicher Kontakt ist nicht zu ersetzen!!!

7. Eure „Botschaft" an die Mitglieder und vor allem die Ehrenamtlichen?

Wir freuen uns sehr über Euer tolles Engagement, den großen Zusammenhalt und die tatkräftige Unterstützung und möchten uns bei allen bedanken, die organisieren, nähen, telefonieren, ihre Hilfe anbieten und uns verbunden bleiben!

Meldet euch gerne bei uns! Wir freuen uns sehr über eure Anrufe, Rückmeldungen und Fragen!

Ihnen/Euch allen wünschen wir von Herzen: Kommt gut durch diese schwierige Zeit, bleibt gesund und passt gut auf euch auf!

Christiane und Anja

Erfahrungen mit telefonischer Sterbe- und Trauerbegleitung

Christine Kaletta und **Christel Kostka** haben erste Erfahrungen mit einer Sterbe- bzw. Trauerbegleitung gemacht, die ausschließlich am Telefon erfolgt.

Christine Kaletta hat dabei erlebt, wie wichtig auch diese Begleitung sowohl für den / die zu Begleitende(n) als auch für die Angehörigen ist. Sie berichtet in ihrem Fall über sehr intensive Gespräche. Es habe sich in kurzer Zeit ein Vertrauensverhältnis zwischen Begleiterin und dem Begleiteten sowie seiner Ehefrau aufgebaut. Der Sterbende und seine Frau empfinden es Christine Kaletta zufolge als Wohltat, sich auszusprechen, hätten positivere Gedanken entwickelt. **„Man kann etwas erreichen",** so ihr Fazit.

Natürlich gebe es besondere Herausforderungen bei dieser Art von Sterbebegleitung. Da Kommunikation über Blicke, Gesten und Berührungen nicht möglich sei, sei es erforderlich, richtige Impulse zu geben und im Gespräch die richtigen Fragen zu stellen. Man müsse also das Gespräch gut vorbereiten und sich eine Strategie überlegen. Wichtig sei außerdem, wirklich Ruhe und Zeit für diese Gespräche zu haben. Daher setze sie als Begleiterin die Regeln, das heißt sie gibt vor, wann sie anruft (in ihrem Fall jeden zweiten Tag). Sie sei aber darüber hinaus tagsüber immer erreichbar, und zwar über das von der Hospizgruppe zur Verfügung gestellte Diensthandy.

Trotz dieser positiven Erfahrungen sieht Christine Kaletta aber auch die Grenzen der telefonischen Begleitung. Selbstverständlich fehlen die Berührungen, Gesten und Blicke, alle Möglichkeiten der non-verbalen Kommunikation. Auch seien die Sterbenden oft zu schwach, um am Telefon zu sprechen. Manche seien zudem gar nicht mehr in der Lage zu sprechen. In ihrem Fall seien die Gespräche mit dem Begleiteten meist relativ kurz, ca. 15 Minuten, während die Gespräche mit der Ehefrau erheblich länger dauerten.

Christel Kostka hat ebenfalls gute Erfahrungen mit ihrer telefonischen Trauerbegleitung gemacht, die zum Zeitpunkt ihres Berichts allerdings erst eine Woche andauerte. Die Begleitung wird jedoch regelmäßig weitergeführt werden.

In diesem Fall sei eine telefonische Begleitung sogar sehr passend, so Christel Kostka, da die Dame, die sie begleite, körperlich so stark eingeschränkt sei, dass sie das Haus kaum verlassen könne. Die Dame, die im letzten Jahr drei Trauerfälle in der nächsten Verwandtschaft erlebt habe, sei daher sehr dankbar für diese Möglichkeit, über ihre Sorgen und Probleme sprechen zu können.

Aber natürlich gebe es bei der Trauerbegleitung am Telefon auch Einschränkungen. „Es gibt wohl ein Gegenüber, aber keinen Austausch", so Christel Kostka. Denn es fehle das Gespräch mit den anderen Betroffenen, das ja ein Trauercafé auszeichnet.

Die Ambulante Hospizgruppe näht Schutzmasken

Peter Lüdeke und Frau Evers-Lüdeke übergeben Schutzmasken an St. Teresa.

„Ich kann nicht nähen, aber ich kann Leute zusammenbringen, die etwas Gutes tun wollen. Und ich habe Zeit“: Mit diesen Worten erklärt **Peter Lüdeke** seinen Einsatz für die Masken-Aktion der Ambulanten Hospizgruppe.

Ausschlaggebend war die Anfrage der Caritas, ob nicht Ehrenamtliche der Ambulanten Hospizgruppe Masken herstellen könnten.

Peter Lüdeke übernahm sofort die Organisation, Näherinnen meldeten sich, sodass die Aktion schnell starten konnte. Insgesamt waren bis Ende April 20 Näherinnen beteiligt, 15 davon aus der Hospizgruppe. Die übrigen Teilnehmerinnen kamen u.a. aus dem Kreis der Schulsekretärinnen.

„Es war erstaunlich, wie viele spontan bereit waren zu helfen“, so Peter Lüdeke. Einzelne Beteiligte nähten mehr als 200 Exemplare. Bis Ende April wurden so fast 1500 Masken fertiggestellt, 450 waren zu dem Zeitpunkt noch in der Produktion.

Peter Lüdeke hatte dabei die Aufgabe, Material zu besorgen, zu verteilen, fertige Schutzmasken abzuholen und an Einrichtungen der Caritas zu übergeben. Kleinere Kontingente gingen auch an andere Abnehmer, z.B. 50 Stück als Spende an die Richard-Wagner-Schule.

Apropos Spenden: Die Masken haben einen Materialwert von ca. 2 €. Das heißt, für die genannte Zahl an Schutzbedeckungen wurden über 3000 € benötigt. Das Startkapital hierfür in Höhe von 750 € stellte die Kanzlei von Frau Evers-Lüdeke zur Verfügung. Und auch die Kosten für das weitere Material wurden zum größten Teil durch Spenden abgedeckt.

Die Materialbeschaffung war nach Peter Lüdeke das weitaus größere Problem. Vor allem Gummilitzen seien nur schwer zu bekommen gewesen.

In dieser ganzen Aktion steckt natürlich ein enormer Zeitaufwand. Peter Lüdeke wandte nach seinen Angaben zu Anfang ca. 15 Stunden pro Woche auf, später 6 bis 8 Stunden. Und man kann sich leicht vorstellen, wie viel Mühe und Arbeit die ehrenamtlichen Näherinnen aufbringen mussten, um die große Zahl an Schutzmasken herzustellen.

Allen Beteiligten, die sich unermüdlich für diese Aktion engagiert haben, ganz herzlichen Dank!

Neue Aktion: Freude schenken

Wie schon in der Zeitung angekündigt, bitten wir Kinder und Jugendliche in der Corona-Zeit um selbstgemalte Bilder, die an Bewohner von Senioreneinrichtungen verschenkt werden sollen. In einer Zeit, in der die alten Menschen in den Einrichtungen keinen Besuch bzw. seit dem 10. Mai nur sehr eingeschränkt Besuch empfangen dürfen und auch unsere Sterbegleiter*innen dort keinen Zugang haben, sollen diese Bilder oder andere kreative Produkte diesen Menschen ein wenig Freude schenken.

Über die Ergebnisse werden wir im nächsten Infobrief berichten.

Termine

Wegen der Corona-Pandemie **fallen bis auf Weiteres alle internen und externen Veranstaltungen der Ambulanten Hospizgruppe aus**, auch Supervisionen. Ebenso wenig sind wir mit unseren Infoständen auf den Wochenmärkten vertreten.

Leider müssen wir auch das Sommerfest für die Ehrenamtlichen und die für den September geplante große Jubiläumsfeier absagen.

Aber wir hoffen auf das nächste Jahr...

Bitte vormerken:
21.03.2021: Jubiläumsgottesdienst in der Martinskirche (siehe Einleitung)

STERBENDE BEGLEITEN
Ambulante Hospizgruppe
Bottrop e.V.

Ambulante Hospizgruppe Bottrop e.V.
Neustraße 2 · 46236 Bottrop · Tel. 0 20 41/76 38 12 · Mobil 0171/264 50 01
kontakt@hospizgruppe-bottrop.de · www.hospizgruppe-bottrop.de
Sparkasse Bottrop: IBAN DE68 4245 1220 0000 0434 89 · **BIC** WELADED1BOT